

# Nachhaltig schön

Öko-Mode wird ein Thema für Trendsetter. Messen wie die «Green Fashion Switzerland» in Basel, der «Green Showroom» in Berlin oder die «Ethical Fashion Show» in Paris präsentieren immer mehr Labels, bei denen sich Schick und nachhaltige Produktion nicht ausschliessen.



**Prämiert.** Das niederländische Label Studio Jux hat 2012 einen Green Fashion Award bekommen.

**Nachhaltig.** Taschen von Sarah Reinhard und das Armband von Royal Blush zeigen, wie schön ökologisch einwandfreie Accessoires designed sein können.

Von Nikolas Feireiss

Allergien, verursacht von Pestiziden, unwürdige Arbeitsbedingungen oder der verschwenderische Verbrauch von Naturressourcen; es gibt einige Gründe, sich Gedanken darüber zu machen, wie die Kleider produziert wurden, die man am Leib trägt. Immer mehr Menschen tun das augenscheinlich. Grosse Ketten werben um Kunden mit dem Etikett Biobaumwolle, kleine junge Firmen spezialisieren sich ganz auf nachhaltige Mode. Wer ökologisch bewusst konsumiert, trägt dazu bei, dass die Umwelt geschont und Menschen in der Textilindustrie unter humanen Bedingungen arbeiten und anständig bezahlt werden. Natürlich spielt auch die eigene Befindlichkeit, die Psychologie, eine grosse Rolle. Das Bewusstsein, verantwortlich zu konsumieren, ist eine neue Form modischer Coolness, der eine andere Art von Image wichtig ist.

## Nachhaltig und modisch

Die Vorurteile, was den Schick der sogenannten Öko-Kleider angeht, schwinden. Nachhaltigkeit und Trend sind keine Gegensätze mehr. Das niederländische Label Studio Jux mit seinen lässigen Kollektionen ist ein perfektes Beispiel dafür. Mode soll Spass machen, deswegen haben sich die Designer aus Amsterdam diesen Namen gegeben. Und Spass sollen nicht nur die Jux-Kunden und die Designer haben, sondern alle, mit deren Hilfe die Kollektion entsteht.

Möglichst umweltfreundliche Materialien und gute Arbeitsbedin-

gungen für die Mitarbeiter, das garantiert Jux. Deshalb, und wegen der gelungenen Kollektion, gewann das Label 2012 den ersten Preis des «Green-Fashion»-Wettbewerbs der Amsterdamer Fashion Week.

Die Schweizerinnen Jana Keller und Sarah Reinhard stehen beispielhaft dafür, dass auch Accessoires und Schmuck ökologisch einwandfrei produziert werden können und dass die Bereitschaft, originelle Wege zu gehen, modisch interessant sein kann. Für ihr Label Royal Blush verwendet Jana Keller neben pflanzlich gegerbtem Kalbsleder aus Italien Bio-Lachs, bisher ein Abfallprodukt der Lebensmittelindustrie. Ihrem genauso edlen wie aparten Knotenschmuck sieht man das nicht an. Auch die Taschen von Sarah Reinhard haben mit dem Klicsee vom Öko-Schick nichts zu tun. Sie sind ihren Trägerinnen elegante Alltagsbegleiter, ausgeklügelt im Design, dabei praktisch, im Inneren übersichtlich und funktional. Hergestellt werden sie aus hochwertigen und umweltfreundlichen Materialien, etwa natürlich gegerbtem Rindsleder aus Deutschland. EtaProof, ein robustes und wasserabweisendes Baumwollgewebe aus der Schweiz wird für das Futter verwendet. Um Transportwege kurz zu halten, werden die Taschen in Kleinserie zu fairen Arbeitsbedingungen in Europa produziert.

## Woran erkennt man nachhaltige Mode?

Immer noch gibt es sehr viele unterschiedliche Öko-Zertifikate,

die den Verbraucher eher verunsichern. Zu erklären ist das mit der Vergangenheit der Fair-Trade-Bewegung, in der sich unterschiedliche Organisationen parallel entwickelt haben. Die einen Institutionen achten auf gute Arbeitsbedingungen, andere haben mehr den Schutz der Umwelt im Blick.

Mehr Transparenz verspricht jedoch, dass sich solche Organisationen immer öfter zusammenschliessen. Generell gilt: ein Kleidungsstück, auf dem 100% Bio oder Organic Cotton steht, muss aus Baumwolle hergestellt sein, die ohne Einsatz von Pestiziden oder Rückständen angebaut wurde. 100 Prozent ökologisch ist ein Produkt, wenn alle Produktionsschritte auch nach der Stoffherstellung ökologischen Grundsätzen folgen. Das meint das Färben der Stoffe und die fair bezahlte Produktion. Nach Möglichkeit wird da, wo die Faser angebaut wird, auch die Kleidung hergestellt, auf welchem Weg die Kleider den Kunden erreichen, ist ebenso ein Thema. Der Transport mit dem Schiff belastet die Umwelt weniger als weite Flugreisen. Dazu sollte die Verpackung recyclebar sein. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis ein Öko-Label in der Kleidung ein schlagendes Kaufargument sein wird. Umso überzeugender auch die Optik der neuen Öko-Kleidung ist, desto einfacher wird das sein. Labels wie Jux, Royal Blush oder Sarah Reinhard zeigen, was möglich ist.

## Die ökologischen Zertifikate

**Der Global Organic Textile Standard (GOTS).** Der GOTS ist eines der strengsten Siegel der Branche. Nur Hersteller bekommen es, die seine Richtlinien sowohl für kontrolliert biologischen Anbau von Naturfasern und umweltschonende Verarbeitung als auch für Sozialstandards innerhalb der gesamten Produktionskette einhalten. Rückstandsuntersuchungen und die Überwachung vor Ort durch unabhängige Agenturen dienen der Kontrolle.

**Das EU-Ecolabel.** Dieses Label wird von der EU an Produkte und Dienstleistungen vergeben, die vergleichsweise geringe Umweltauswirkungen haben. Neben Textilien bekommen es auch Schuhe, Möbel, Farben, Bodenbeläge und Matratzen. Bei Textilien steht die Reduktion der Wasserverschmutzung im Fokus.

**Die Fair Wear Foundation.** Gerade in der Nähindustrie gibt es viele Arbeitsrechtsverletzungen. Kinderarbeit und niedrigste Löhne sind keine Seltenheit. Die Fair Wear Foundation ist eine Non-Profit-Organisation, die die Arbeitsbedingungen der Näherinnen und Näher verbessern möchte. Sie ist eine Plattform für unterschiedliche Akteure, die an der Textilherstellung beteiligt sind.

**Das Fair-Trade-Zertifikat.** Fair Trade kooperiert mit dem Verein TransFair und unterstützt mit seinem Siegel besonders Kleinbauern, Spinnereien und Webereien, um für eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen zu sorgen. Es garantiert Mindestpreise für Baumwollproduzenten. Das Fairtrade-Certified-Cotton-Siegel ist ein reines Sozial-Zertifikat, das zwar den Bioanbau unterstützt, aber nicht zwangsläufig Biostandards erfüllt.

**Der Bluesign Standard.** Der Bluesign Standard ist ein Umweltlabel für Textilprodukte. Verbrauchersicherheit, Luft- und Gewässeremission, Arbeitsschutz und Ressourcenproduktivität sind die Hauptprinzipien. Geachtet wird besonders auf die Produktions- und Arbeitsabläufe in der Textilveredelung. Im Vergleich zu anderen Labels werden auch Chemie- und nicht nur Naturfasern zertifiziert.